des sächsischen Gemeindesteuerwesens schon durch eine Petition an die Ständekammern kundgetan. In einer gestern im „Bürger-Kasino" (Große Brüdergasse) abgehaltenen, von Herrn Lehrer Beck geleiteten Versammlung beschäftigte sich der Verein nochmals mit diesem Gegenstande. Der Referent, Herr Dr. Rahn, erläuterte eingehend die Vor- und Nachteile der Regierungsvorlage, die, obgleich sie der jetzige Landtag abgelehnt, sicher bei den Stadtverordnetenwahlen noch eine Rolle spielen werde. Durch sie sollte auf dem Gebiet der Gemeindesteuern Ordnung und Klarheit geschaffen und das weitere Anwachsen der Einkommensteuer verhindert werden. Besonders die Bestimmung, daß die Grundsteuer erhöht und mindestens ein Viertel des durch direkte Steuern aufzubringenden Betrages decken solle, habe den Widerspruch der Hausbesitzer hervorgerufen. Das Prinzip von Leistung und Gegenleistung käme aber hierdurch mehr zur Geltung. Unstreitig habe der Grundbesitz von dem Emporblühen eines Gemeinwesens besondere Vorteile und müsse daher auch zu größerer Steuerleistung herangezogen werden. Durch die Einverleibungen sei Dresdens großes Areal „baureif" geworden, in Löbtau habe sich innerhalb 10 Jahren z. B. eine Steigerung um 1200 Prozent ergeben. Die Spekulation müsse durch die Zuwachssteuer getroffen werden. Diese sei nicht bloß eine Forderung der Billigkeit, sondern notwendig, damit die Riesengewinne aus unbebautem Grundbesitz nicht unbesteuert blieben. Das Anwachsen der industriellen Bevölkerung Dresdens spreche gleichfalls mit bei der Wertsteigerung der Grund und Bodens. Eine Gefährdung der Autonomie (Selbstständigkeit) der Gemeinden durch eine Reform sei vollständig ausgeschlossen. Nur die bisherige Interessenpolitik solle aufhören, die dazu geführt habe, daß man die Grundsteuer erniedrigt, die Verbrauchsabgaben aber im Jahre 1887 verdoppelte. Wenn die Einkommensteuer auch die gerechteste Steuerform darstelle, so hafteten ihr doch große Mängel an. Bei günstiger Konjunktur liefere sie hohe Erträge, während bei schlechtem Geschäftsgang die Einnahmen sich verringerten. So habe nicht bloß Dresden, sondern auch das reiche Frankfurt a. M. mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotz des einstigen Versprechens des Herrn Oberbürgermeisters sei die Erhöhung der Einkommensteuer stillschweigend eingeführt worden. Dies würde vermieden worden sein, wenn die Vorlage Gesetzeskraft erlangt hätte. Während Leipzig seine Grundsteuer nur minimal zu erhöhen brauchte, müßte Dresden diesen Betrag mehr als verdoppeln, ein Zeichen, daß die städtische Steuerpolitik wesentlich im Dienste der Hausbesitzer stehe. Die seit 1. Januar d. J. eingeführte Grundwertsteuer (Steuer vom gemeinen Wert) erhebe den Satz 1 pro Mille, der jedoch viel zu gering sei, und dürfte ein Mehr von ½ Million Mark erbringen. Sie stelle durchaus keine Mehrbelastung dar, sei gerecht und müßte nur wie in anderen Städten mindestens 2 vom Tausend betragen. Auf die Dauer würden sich die großen Gemeinden auch der Gewerbebesteuerung, infolge der durch die großen Gewerbebetriebe bedingten Lasten, nicht entziehen können. Die Zuwachssteuer habe beispielsweise in Kiautschou die Verteuerung des Grund und Bodens hintangehalten. Außer als Finanzquelle sei sie auch für die Förderung der Bautätigkeit wichtig und darum für die Wohnungsfrage von eminentem Nutzen. Es wäre zu hoffen, daß in einer späteren Vorlage bezüglich der Neuordnung des Gemeindesteuerwesens diese beiden wichtigsten Punkte, die Vierteldeckung und die Zuwachssteuer, wiederum enthalten seien. Reicher Beifall lohnte die klaren und fesselnden Ausführungen des Redners.

—* Hauptverhandlungen vor dem Schwurgericht während der 3. Sitzungsperiode 1904. Montag, den 9. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen die Arbeiter Eduard Arthur Schulze aus Hilbersdorf und Carl Arthur Beyer aus Döltzschen wegen gemeinschaftlichen Raubes; — 12 Uhr mittags: Gegen den Dienstknecht Carl Riesner aus Neustadt wegen Notzucht — Dienstag, den 10. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen den Schlosser August Franz Rother aus Schlegel wegen Unterschlagung, Rückfallbetrugs und schwerer Urkundenfälschung; — 11 Uhr vormittags: Gegen den Schuhmachermeister Paul Ludwig Döring aus Altschönau wegen Unzucht mit Kindern und Gewaltunzucht. — Mittwoch, den 11. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen den Buchhändler Otto Alban Grob aus Müllen-St Jacob wegen Meineides; — 12 Uhr mittags: Gegen den Comptoiristen Hermann Wilhelm Hänsch aus Seifhennersdorf wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung. — Freitag, den 13. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen die vormalige Kohlenhändlerin Marie Mathilde verw. Hähnel geb. gew. Stange geb. Junghanns aus Krippen wegen Meineides. — Sonnabend, den 14. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen die Kellnerin Auguste Bertha Pöthig aus Kunzendorf wegen Meineides. — Montag, den 16. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen den Handelsgärtner Gustav Adolf Glaubitt aus Kortnedlen und die Arbeiterin Amalie Pauline verehel. Männel geb. Birke aus Zitzschewig wegen Meineides, Anstiftung und Verleitung zum Meineide — Dienstag, den 17. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen den Färber Josef Calas Mirschi aus Maria-Langendorf und die Markthelferswitwe Katharine Adamk geb. Zirkel aus Mömlingen wegen Meineides und Kuppelei. — Mittwoch, den 18. Mai. 9 Uhr vormittags: Gegen die Arbeitersehefrau Anna Franziska Selma Gasse geb. Kunath aus Halle und das Dienstmädchen Clara Anna Schneider aus Muskau wegen Meineides und Anstiftung zum Meineide.

— Von dem Bezirksverein Dresden des sächsischen Gemeindebeamtenvereins war angeregt worden, daß von dem Direktorium bei dem Ministerium des Innern beantragt werde, für das ganze Land die allgemeine Einführung von Prüfungen der Gemeindebeamten gesetzlich anzuordnen. Diese Anregung der Dresdner Gemeindebeamten hat zu lebhaften Auseinandersetzungen unter den sächsischen Gemeindebeamten geführt. Ein Teil der Beamtenschaft kann eine Notwendigkeit der allgemeinen Einführung von Prüfungen durchaus nicht anerkennen, andere wieder erblicken in den Prüfungen ein Mittel, das Eindringen ungeeigneter Elemente in den Gemeindebeamtenstand nach Möglichkeit zu verhindern und den Beamtenstand zu heben, wieder andere wollen die Entschließung über die Einführung von Beamtenprüfungen den Anstellungsbehörden überlassen. In den größeren Städten und Gemeinden sind ähnliche Prüfungen bereits eingeführt. Die Generalversammlung des sächsischen Gemeindebeamtenvereins am 12. Juni in Glauchau wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

— Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen bringt soeben seinen Geschäftsbericht auf das Jahr 1903 zur Versendung an die Bezirksobstbauvereine. Wir haben über die Tätigkeit des Landesvereins bereits anläßlich seiner diesjährigen Generalversammlung eingehend berichtet. Nachzutragen ist noch, daß demselben heute 43 Bezirksobstbauvereine des Landes mit 4894 persönlichen und 180 körperschaftlichen Mitgliedern angehören, somit gegen das Jahr 1900 ein Mehr von 1920 persönlichen und 63 körperschaftlichen Mitgliedern, ein erfreulicher Beweis für das erhöhte Interesse, das man in neuerer Zeit bei uns in Sachsen dem vaterländischen Obstbau zuwendet.

— Der Verband Dresdner Kegelklubs wird auch dieses Jahr am Himmelfahrtstage seine Herrenpartie ausführen. Die Teilnehmer fahren mit der Kipsdorfer Bahn bis Schmiedeberg und wandern von hier aus über die Busch- und Priesnitzmühle nach dem schönen Glashütte, wo das Mittagessen und später Fidelitas stattfinden.

—* Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller wird am nächsten Montag in Dresden zusammentreten, um zu verschiedenen wichtigen Fragen, u. a. auch zu der Frage der Begründung eines allgemeinen Arbeitgeberbundes, Stellung zu nehmen.

— Ueber die Tätigkeit der Sanitätswachen des Samariter-Vereins zu Dresden im Monat April ist zu berichten, daß die beiden ständigen Sanitätswachen (Wallstraße 14 und Marschallstraße 8) im verflossenen Monat von 198 Hilfesuchenden in Anspruch genommen wurden, und zwar: 171 Mal bei Tage und 27 Mal bei Nacht. Was die Fälle selbst anbetrifft, so waren es 182 äußere Verletzungen und 16 innere Erkrankungen, davon 98 Betriebsunfälle und 100 Unfälle auf den Straßen bezw. in den Wohnungen. Besonders hervorzuhebende Fälle sind 54 schwere äußere Verletzungen, darunter 7 Knochenbrüche, sowie 7 innere lebensbedrohende Erkrankungen.

— Ueber Gartenkunst im Vorgarten der Großstadt hielt kürzlich im Bezirks- und Bürgerverein zu Blasewitz-Dresden Herr Landschaftsgärtner Theodor Seyffert einen beachtenswerten Vortrag. Redner ging davon aus, daß der Garten, die nächste Umgebung des Hauses, sich der Architektur des letzteren harmonisch anschließen müsse, daß auch die moderne Kunst sich auf den Garten erstrecke und auf ihn den Grundton, den Charakter des Hauses übertrage, wenigstens in bezug auf den Teil, der durch seine Lage vor dem Hause bezw. an der Straße nicht nur den Zweck hat, dem architektonischen Bilde einen Rahmen zu geben, sondern auch zur Verschönerung des gesamten Straßenbildes beizutragen, kurzum, daß der Vorgarten auch künstlerisch empfunden sein müsse. Redner betonte namentlich, daß Einfachheit, Gediegenheit und Sauberkeit jeden Garten vornehm machen. Er empfiehlt wenig Wege, diese möglichst geradlinig unter Vermeidung aller Schlangenlinien und künstlichen Windungen. Landschaftliche Anlagen mit Baum- und Strauchgruppen, Felsen, Gewässer passen ebenfalls nicht in den Rahmen eines Vorgartens oder doch nur, wenn derselbe eine größere Tiefe besitzt. Bei der Pflanzung werden die meisten schweren Fehler begangen, denn während gewöhnlich an den Erdarbeiten gespart wird und der Boden meist von ungenügender Tiefe und zweifelhafter Güte ist, wird der Garten übervoll bepflanzt, ohne zu bedenken, daß die einzelnen Pflanzen heranwachsen, dann die Symmetrie stören und dem Ganzen den Eindruck des Unruhigen, Zerfahrenen, Zwecklosen geben. Redner schlägt vor, Bäume und Sträucher nur an den seitlichen Grenzen zu verwenden, damit die Perspektive des Hauses frei bleibe. Ein Weg, ein Rasenplatz und einige wenige, aber wirklich schöne Coniferen oder andere Solitärpflanzen genügen vollauf, um die Wirkung eines vornehmen Gartens zu erzielen. Nachdem der Vortragende noch die vielseitige Verwendung neuerer, besonders schöner Sommerblumen hervorgehoben, gedachte er ferner des uneigennützigen Wirkens des hiesigen Vereins für Fremdenverkehr und forderte, daß gleich wie in Mainz und anderen Städten sich alle an dieser Frage interessierten Vereine, wie z. B. Hausbesitzer-, Bezirks-, Gärtner-Vereine zu gemeinsamem Wirken zusammenschließen sollen. Redner schloß seinen sehr ausführlich gehaltenen, mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Devise: „Gäste sind Visitenkarten — wie der Herr, so der Garten."

— Das Ministerium des Innern hat eine gedruckte Belehrung über die Maul- und Klauenseuche, deren Krankheitserscheinungen, Verhütungsmaßregeln, Anzeigepflicht, Strafbestimmungen rc. den Unterbehörden zur unentgeltlichen Verbreitung in den beteiligten Kreisen zugehen lassen.

— Die Friseur-Innung zu Dresden hielt vor kurzem ihre ordentliche Osterquartalssitzung unter Leitung des Obermeisters Herrn Werner ab. Nach Berichterstattung über die umfangreiche Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Vierteljahr wurde ein neu eingetretenes Mitglied, Herr Hachmeister, vorgestellt und verpflichtet, sowie 4 Lehrlinge aufgenommen und 1 losgesprochen. Auch genügte die Innung einer Ehrenpflicht, indem sie durch Herrn Innungsältesten Kellner ihrem Ehrenobermeister Herrn Asolud Krause das Diplom überreichen ließ. Der Vorstand des Fachschulausschusses Herr Weise konnte erfreulicherweise einen Ueberschuß konstatieren, trotz der im verflossenen Geschäftsjahr bedeutenden aufgebrachten Mittel zur Hebung und Förderung des Friseur-Kunstgewerbes. Zur Beratung gelangten verschiedene Anträge, welche dem Verbandstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Für den Posten eines stellvertretenden Kassierers wurde Herr Melzer und als stellvertretender Schriftführer Herr Hans Krause jun. gewählt.

— Die Fach- und Fortbildungsschule des Drogisten-Vereins zu Dresden versendet ihren Bericht über das 20. Schuljahr. Die Fachschule besuchten darnach: 1. Abteilung — 39 Schüler, 2. Abteilung — 53 Schüler, zusammen 92 Schüler. Von diesen stehen in der Lehre: 76 bei Vereinsmitgliedern, 16 bei Nichtvereinsmitgliedern. Im Laufe des Jahres wurden 12 Schüler infolge Entlassung aus der Lehre abgemeldet (beziehentlich aus der Schule ausgeschlossen), so daß der Bestand 80 ist. Die Fortbildungsschule besuchten: 1. Abteilung — 26 Schüler, 2. Abteilung — 38 Schüler, zusammen 64 Schüler. Von diesen stehen in der Lehre: 49 bei Vereinsmitgliedern, 15 bei Nichtvereinsmitgliedern. Abgemeldet wurden im Laufe des Jahres 7 Schüler wegen Entlassung aus der Lehre, so daß der Bestand 57 ist.

— Der Verein Dresdner Kaufleute versendet soeben seinen Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1903 und schickt diesem dabei einige allgemeine Betrachtungen über die Geschäftslage des kaufmännischen Kolonialwaren-Kleinhandels voraus. Wenn allseitig die allgemeine Geschäftslage gegenüber den beiden Vorjahren als befriedigend bezeichnet wird, so ist das für diese Branche und den hiesigen Platz nicht zutreffend. Die Geschäfte dieser Branche haben nach wie vor in unverminderter Weise gegen den Wettbewerb der Warenhäuser, der Konsumvereine, der verschiedenen Beamtenwirtschaftsvereinigungen, der Filial- und sonstiger großkapitalistischer Detailbetriebe anzukämpfen gehabt. Auch durch das Auktionswesen werden dem legitimen Handel, trotz der ministeriellen Vorschriften, noch fortwährend große Umsätze entzogen. Endlich sind durch die eingerissene wilde Rabattgewährung Zustände geschaffen worden, deren schädliche Wirkung sich in hohem Maße fühlbar gemacht hat. Gegenseitige Ueberbietungen in der Höhe der Rabattsätze sind mehrfach zu verzeichnen, und auch die Wirtschaftsvereinigungen von Beamten sind an ihre Lieferanten mit der Forderung herangetreten, ihnen, anstatt der bisher dem Usus 5%, nunmehr 10% zu bewilligen. Bedauerlicherweise haben sich auch Firmen gefunden, welche sich zur Bewilligung dieser unerhörten Forderung verstanden haben. Geschäfte, die ihre Kundschaft mit so verschiedenem Maße messen, sollten zur Warnung für diejenigen, welche keiner Wirtschaftsvereinigung angehören, gekennzeichnet werden. Was die Sparsamkeit selbst anlangt, so ist zu bemerken, daß außer einer Generals, einer Mitglieder- und zwei Sozialsitzungen neun Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 184. Mit den Vereinen verwandter Tendenz blieb der Verein Dresdner Kaufleute in engstem Konex, nahm auch gegen die Gefahr des amerikanischen Tabaktrustes Stellung und verhielt sich zustimmend zu der projektierten Umsatzsteuer. Bei dem Sparverein Dresdner Kaufleute, dem 62 Mitglieder angehören, wurden im verflossenen Jahre 56 000 Mark Einzahlungen gemacht und gegen Ende des Jahres mit 3 Pf. pro Mark Prämie zurückgezahlt. Diese Institution kann den weniger bemittelten Bevölkerungsklassen nicht warm genug empfohlen werden.

— Dem Internationalen Speditions- und Reisebureau M. Kohn, Prager Straße 36, ist sowohl vom Verband deutscher Nordseebäder als auch vom Verband deutscher Ostseebäder die Vertretung übertragen worden. Prospekte werden in diesem Bureau kostenfrei abgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

—* Polizeibericht, 6. Mai. Gestern nachmittag fiel am Ausschiffungsplatze unterhalb des Terrassenufers der Kohlenkarrer Troschel von einer Fahrbrücke in die Elbe und ertrank. Die Steuerleute Kotte und Enge, die sogleich ein Boot bestiegen, bemühten sich vergeblich um die Auffindung des im Wasser Verschwundenen. Er ist 18 Jahre alt, hat schwarze Haare, graue Augen, einen Anflug von Schnurrbart und trug grau gekästelte Hose und Weste und Stiefeletten. Bei Auffindung der Leiche wird um Nachricht an die Polizeidirektion gebeten. — In der Nacht zum 13. April d. J. wurde hier ein angeblicher Gartenarchitekt Hoffmann aus Stettin festgenommen, bei dem eine Anzahl Taschenuhren vorgefunden wurden. Wie sich später herausstellte, ist der angegebene Name falsch und die als Ausweis benutzte Invalidenkarte dem rechtmäßigen Eigentümer in Stettin mittelst Einbruchs gestohlen worden. Der Verhaftete wurde als der am 1. Juni 1879 in Stettin geborene Maurer Karl Emil Franz Zibell festgestellt, zugleich auch, daß die in seinem Besitz vorgefundenen Uhren von einem am 1. April in Rostock ausgeführten Einbruche herrühren. In einer kleinen Handtasche, die er hier in einem, von ihm nicht mehr zu bezeichnenden Gasthause zurückgelassen hatte, die aber auf Grund des Polizeiberichts vom 16. d. Mts. von einem Wirte in Neustadt an die Kriminalabteilung abgegeben wurde, fand sich noch eine große Zahl von dem gleichen Einbruche stammender Uhren, sowie Einbrecherwerkzeuge vor. Weiter wurde festgestellt, daß Z. auf den Namen „Hoffmann" in Magdeburg und Bremen Uhren verkauft bezw. verpfändet hat, die wiederum am 16. März in Tangermünde gestohlen worden sind. Man hat es mithin in dem Verhafteten mit einem „schweren Jungen" zu tun, der außer den vorgenannten drei Einbrüchen in Stettin, Tangermünde und Rostock jedenfalls noch mehr auf dem Kerbholze haben dürfte.

— In Pirna fand vorgestern die Hauptversammlung des Freiberger Brauer- und Mälzervereins statt. Der seit 63 Jahren bestehende Verein ist in Freiberg gegründet worden. Der Vorsitzende, Herr Rettler-Großröhrsdorf, eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten. Darauf berichtete Herr Kassierer Schubert über die Kassenverhältnisse. Die Rechnung wurde richtig gesprochen. Herr Generalsekretär Dr. Johannsen-Berlin hielt einen Vortrag über die Bestrebungen der mittleren und kleineren Brauereien wegen der Steuerverhältnisse, beleuchtete dabei die süddeutschen im Gegensatz zu den norddeutschen und berührte unter anderen auch die Brauerschule in Grimma. Es gelangte sodann die Mitteilung zur Kenntnis der Versammlung, daß nunmehr die Fässer amtlich geeicht werden sollen. Um 3 Uhr fand dann im Tannensaale ein gemeinsames Festmahl statt, wobei den ersten Toast auf den Landesherrn wie seit langen Jahren das Ehrenmitglied des Vereins Herr Privatus Max Grünewald-Meißen ausbrachte. Eine Ehrung empfing der treue und verdiente Rechnungsführer Herr Weinhold aus Freiberg. Es wurde demselben zum Zeichen der Anerkennung für 32jährige treue Pflichterfüllung ein Geschenk übergeben.

— Amtsgericht. Mit der 34 Jahre alten Bürstenmachersehefrau Wilhelmine Anna Horn muß zugleich ihr noch schulpflichtiger Sohn, der 1892 in Kiel geborene Knabe Otto Albin Heinrich Horn, auf der Anklagebank Platz nehmen. Der Bursche war am 13. Februar, seinem Geburtstage, in einer Badeanstalt der Neustadt beim Stehlen erwischt worden. Andere badende Knaben hatten ihn aus einer fremden Badezelle herauskommen sehen, in der er aus der Hose eines Schülers das Portemonnaie mit 1 Mk. Inhalt genommen hatte. Als er sich erkannt sah, warf er das Geldtäschchen auf eine Bank. Damit war dem Knaben Horn das Handwerk aber für immer gelegt. Er hatte die Diebereien schon seit dem 6. September v. J. in der gedachten Badeanstalt getrieben und zwar mit ziemlichem Erfolge. Der erste Diebstahl brachte ihm 40 Mk. ein; im ganzen hat er in etwa 10 Fällen 140 Mk. erlangt. Der Junge führte ein ziemlich genußreiches Leben, unternahm Partien, kaufte sich außer verschiedenen Nahrungsmitteln Bier, Märchenbücher usw., schmückte sich mit neuer Kleidung und trug eine Taschenuhr mit Kette. Seinen Eltern redete der Bengel vor, die Sachen habe er von einem Hauptmann geschenkt erhalten. Anscheinend beruhigten sich die Eltern mit dieser auffallend unglaubwürdigen Ausflucht. Kurz vor dem letzten Diebstahl fand die Mutter in den Hosen ihres Sohnes ein Portemonnaie mit etwa 20 Mk. Inhalt, welches er gefunden zu haben vorgab. Die Mutter hielt das Portemonnaie mit der Barschaft einige Tage im Ofen versteckt, wo es bei der polizeilichen Haussuchung gefunden wurde. Das Verhalten der Mutter trug ihr eine Anklage wegen Hehlerei ein; sie muß sich ferner noch deshalb verantworten, weil sie ihren Sohn zum Betteln ausgeschickt hatte. Sie gab ihrem Sohne einen Zettel mit, nach dem die Familie durch Krankheit des Ernährers in große Not geraten sei. Der Knabe Horn erhielt darauf ansehnliche Unterstützungen. Hatte er keine Lust zum Betteln, dann stahl er einfach und brachte seiner Mutter das Geld, das er angeblich als Unterstützung erhalten hatte. Im großen Ganzen ist der Knabe geständig; wegen der vor dem 13. Februar verübten Diebereien kann er nicht verurteilt werden. Diese Kopien legten den Grund zu seiner späteren Meisterschaft im Porträtfach, für das ihn seine psychologische Schärfe und geniale Intuition geradezu prädestinierten. Rastloser Fleiß, eine kolossale Arbeitskraft im Verein mit hervorragender Begabung haben Lenbach zu dem gemacht, der er durch drei Jahrzehnte der deutschen Kunst war, zu einer in jeder Hinsicht außerordentlichen Persönlichkeit, deren Scheiden eine Lücke läßt, die auszufüllen in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird.

†* Moritz Jokai, der bekannteste zeitgenössische ungarische Schriftsteller, ist, wie bereits in einem Teile der Auflage unseres heutigen Blattes gemeldet, im Alter von 79 Jahren gestorben. Von Haus aus Jurist, wandte sich Jokai sehr bald der Literatur zu, der er als Journalist wie als Romancier in außerordentlicher Fruchtbarkeit bis an sein Lebensende unermüdlich diente. Der Wert seiner überaus zahlreichen literarischen Arbeiten ist sehr ungleich. Lebhafte Phantasie im Ersinnen und Ausgestalten einer spannenden Fabel ist den meisten seiner Romane und Novellen — weit über 300 Bände! — nicht abzusprechen; dafür fehlt namentlich den Werken der letzten Jahre zusehends der künstlerische Ernst, den eine gar nicht zu übersehende Flüchtigkeit in der Komposition immer empfindlicher ablöst. Das Beste an seinen Büchern war immer ein gesunder, herzlicher Humor. Jokai hat sich auch mehrfach politisch betätigt, überhaupt hat er ein reich bewegtes Leben hinter sich. Er war in erster Ehe mit der berühmten ungarischen Tragödin Rosa Laborfalvi verheiratet, die 1886 starb, in zweiter Ehe mit einer blutjungen Aristokratin, die er als 70jähriger freite. Die meisten seiner Bücher sind zugleich deutsch erschienen und von dieser Sprache aus in alle Idiome der internationalen Kulturwelt übersetzt worden. Jokai war seit 1858 Mitglied der ungarischen Akademie und seit 1878 Präsident der Petöfi-Gesellschaft. Ueber seine letzten Lebensstunden wird aus Budapest gemeldet: Donnerstag abend 8 Uhr stellten sich infolge Brustschwäche Atmungsbeschwerden ein. Die Kräfte nahmen rapid ab, auch eine Einspritzung blieb erfolglos. Der Tod trat nach einer viertelstündigen Agonie unter Erscheinungen von Herzlähmung ein. — Das Begräbnis Moritz Jokais wird auf Staatskosten veranstaltet.

† Leipzig soll nunmehr ein einer Großstadt würdiges Sommertheater erhalten, indem der Eigentümer der „Drei Linden" in Leipzig-Lindenau, Böbber, sein Theater umgebaut und bedeutend vergrößert und die artistische Direktion dem Oberregisseur des Magdeburger Stadttheaters, Karl Treptow, übertragen hat. Treptow, ein Neffe des bekannten Leipziger Pädagogen Karl Hauschild, war früher als jugendlicher Held und Liebhaber an den Bühnen in Kiel, Neustrelitz, Würzburg, Amsterdam, Bern, dann zugleich als Regisseur in Regensburg, Altenburg, Olmütz, Reichenberg, als artistischer Direktor des Dortmunder und Teschener Stadttheaters, als Regisseur des Elbinger und Liegnitzer Stadttheaters mit Ehren tätig und ist bereits seit 1895 Oberregisseur des Schauspiels und Charakterdarsteller am Magdeburger Stadttheater und erfreut sich in dieser Doppelstellung großer Beliebtheit. Für Leipzig hat er 12 weibliche und 15 männliche Darsteller von den Hoftheatern zu Meiningen, Oldenburg, Neustrelitz und Altenburg, vom Theater des Westens in Berlin, vom Deutschen Theater zu Petersburg, von den Stadttheatern zu Magdeburg, Chemnitz, Aachen, Görlitz, Rostock, Zwickau, Liegnitz, Essen, Heidelberg usw. gewonnen und nicht weniger als 23 Novitäten erworben, für deren würdige Inszenierung Treptows in der Bühnenwelt wohlangesehener Name bürgt.

† Die Zusammensetzung der Deutschen Kunstausstellung in St. Louis läßt sich aus dem soeben erschienenen Katalog der deutschen Abteilung auf der amerikanischen Weltausstellung nun deutlich ersehen. Danach rangiert in der Malerei an der Spitze Anton v. Werner mit sechs Bildern. Mit fünf Gemälden ist Defregger vertreten; mit vier: Richard Friese, Gysis, W. Thor; mit drei: Menzel (Eisenwalzwerk, Adreise des Königs zur Armee und „Botenfrau" aus der Sammlung Arnhold), O. H. Engel, Lenbach, Scheurenberg, Ferdinand Keller, Wilh. Feldmann, Oswald Achenbach, A. Erdtelt; mit je zwei: Fritz Baer, H. v. Bartels, A. Braith, J. v. Brandt, W. v. Diez, A. Egersdörfer, R. Eichte, Fechner, Louis Feldmann, Feuerbach, Fritz Foreil, Genzmer, Grützner, Hahn, Hans Herrmann, Hoffschultze, Gerh. Janßen, Kiekel, Körner, Kröner, Küstner, Kühnert, Langhammer, Konrad, Lessing, Gabr. Max, Meyerheim, Pappritz, Pape, Philippi, Pohle, Graf Reichenbach, Räuber, Schuch, Uth, Vogeler, Hugo Vogel u. a. In der Plastik führt Reinhold Begas mit sieben Werken. Es folgen mit drei: Joh. Schilling, Peter Breuer, Martin Schaudt, Const. Starck, W. Wandschneider. Ohne Zweifel befinden sich unter diesen Werken, die der Ausstellung das Gepräge geben werden, sehr tüchtige und bedeutsame Arbeiten. Aber das spricht sich denn doch aus der Zusammenstellung mit absoluter Deutlichkeit aus: daß die Auswahl eine einseitige geworden ist, daß eine gewaltige Zahl unserer besten Künstler fehlt, und daß die Besucher der Weltausstellung von St. Louis ein ganz falsches Bild von der deutschen Kunstproduktion der Gegenwart erhalten werden.

†* Verlassen, verlassen, o! Graf Géza Zichy, der einarmige ungarische Klavierkünstler, erzählt im Maihefte von Richard Fleischers „Deutscher Revue" aus seinem Verkehr mit Franz Liszt: „In der Regel heiter und aufgeräumt, konnte Liszt manchmal sehr melancholisch sein. Ein Abend blieb mir besonders in Erinnerung. Wie vereinbart, sollten wir den Abend bei Frau v. B. verbringen. Die Dame erkrankte plötzlich und ich fand Liszt im Hausflur stehend, in Gedanken versunken. „Sehen Sie, Géza, das ist das Los eines alleinstehenden, alten Künstlers . . . Meinem Diener gab ich Urlaub, nun ist niemand in meiner Wohnung, der Ofen kalt, alles finster, ja, ja, wir haben Feste, hell erleuchtete Salons, doch nie ein Heim. Die Töne verklingen, die Herzen verlöschen und der Rest ist Schweigen." Er nahm mich beim Arm, und eine heiße Träne fiel auf meine Hand. Wie brannte mich diese Träne! Nie sah ich Liszt zuvor und nie darnach weinen. Die ganze Energie meiner frohen, starken Jugend raffte ich zusammen, führte ihn in seine Wohnung, zündete die Lampen an, kniete vor dem Kamin hin und heizte ein. Auf einmal fühlte ich seinen Kuß auf meinen damals noch blonden Locken. „Meister," sprach ich lachend, „man ist doch nicht so sehr verlassen, wenn einem die Freunde den Ofen heizen." Liszt nickte lächelnd dazu. Ich ließ ein gutes Nachtmahl kommen, und in einer Stunde sah ich den geliebten Meister in seiner alten Laune aufblühen. Da saß er nun, der „graue Jüngling", wie ich ihn nannte, und erzählte, erzählte die Kunstgeschichte eines Jahrhunderts. Und es klang so schön, wie ein klingender Baum im Märchenland."